

MARGIT UND RUEDIGER DAHLKE  
VOLKER ZAHN

Frauen-Heil-Kunde

## *Buch*

In ihrem Standardwerk zur Deutung von spezifisch weiblichen Erkrankungen bieten die drei erfahrenen Ärzte und Therapeuten Hilfestellung zur Aktivierung der Selbstheilungskräfte und zur Wiedergewinnung von Würde, Lebenssinn und Lebensmut. Die ganzheitlich orientierte Frauenheilkunde setzt ein hohes Maß an Eigenverantwortung voraus, aber gerade darin liegt für die Patientinnen die Chance für eine echte Heilung.

## *Autoren*

Dr. med. Ruediger Dahlke hat zusammen mit Thorwald Dethlefsen das Standardwerk »Krankheit als Weg« veröffentlicht (1,5 Mio verkaufte Exemplare). Er arbeitet als Arzt und Therapeut an dem von ihm und seiner Frau gegründeten Heil-Kunde-Zentrum Johanniskirchen und leitet Seminare zur deutenden Medizin sowie Fasten- und Meditationskurse.

Margit Dahlke arbeitet als Psychotherapeutin, Homöopathin und Astrologin seit mehr als zwanzig Jahren mit ihrem Mann zusammen. Sie leitet Fortbildungsseminare und hat zuletzt zusammen mit Ruediger Dahlke das »Spirituelle Lesebuch« verfaßt.

Dr. med. Volker Zahn ist Professor für Frauenheilkunde. Seine Spezialgebiete sind neben der Frauenheilkunde die Pränatalmedizin, Klinische Umweltmedizin und Ernährungsmedizin. Er ist Mitpreisträger der Bayerischen Umweltmedaille für das erste umweltfreundliche Krankenhaus in Bayern.

Von Ruediger Dahlke ist im Goldmann Verlag außerdem erschienen:

- Krankheit als Sprache der Seele (12756)
- Lebenskrisen als Entwicklungschancen (15057)
  - Bewußt Fasten (13900)
  - Säulen der Gesundheit (14205)
- Krankheit als Weg (11472, mit Thorwald Dethlefsen)
  - Der Weg ins Leben (15259)
  - Woran krankt die Welt (15234)
  - Aggression als Chance (15416)

Margit und  
Ruediger Dahlke  
Volker Zahn

---

# Frauen- Heil-Kunde

Be-Deutung und Chancen  
weiblicher Krankheitsbilder

**GOLDMANN**



FSC

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern und  
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940

[www.fsc.org](http://www.fsc.org)

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier  
*München Super* liefert Mochenwangen.

4. Auflage

Vollständige Taschenbuchausgabe Januar 2003  
Wilhelm Goldmann Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
© 1999 der Originalausgabe C. Bertelsmann Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Umschlaggestaltung: Design Team München  
Umschlagabbildung: Zefa/Ashley (005.8358-12/01)  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
KF · Herstellung: Sebastian Strohmaier

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-15204-9

[www.goldmann-verlag.de](http://www.goldmann-verlag.de)

# Inhalt

## Einleitung

Warum mit der Geschichte beginnen? .....	19
Versuch über die mutmaßliche Geschichte der alten Frauenheilkunde .....	22
Die Entstehung der modernen Gynäkologie .....	31
Die medizinische Geschichte der modernen Gynäkologie .....	37
Schlußfolgerungen aus der Geschichte .....	45
Was heißt »Normalität« in Medizin und Gynäkologie? ...	46

## Teil 1: Weibliche Urprinzipien und Archetypen

<i>Einführung in die Welt der Polarität, der Urprinzipien und Archetypen .....</i>	55
<i>Die weiblichen Urprinzipien .....</i>	62
Das Mondprinzip .....	62
Das Venusprinzip .....	64
Das Plutoprinzip .....	66
<i>Das archetypisch oder (ur-)prinzipiell Weibliche .....</i>	69
<i>Weibliche Archetypen .....</i>	74
Artemis – Diana .....	74
Pallas Athene – Minerva .....	76
Hera – Juno .....	78
Demeter – Ceres .....	81

Persephone – Kore .....	83
Aphrodite – Venus .....	86
Hestia – Vesta .....	88
Hekate .....	91

## **Teil 2: Die Wunden des Weiblichen**

<i>Vor-Sorge und Nachsorge</i> .....	97
<i>Der Zyklus und seine Probleme</i> .....	105
Die hormonellen Grundlagen .....	105
Die Periode in ihrer Be-Deutung .....	108
Unregelmäßige Periode bei Mädchen und jungen Frauen	122
Blutungsstau (Hämatokolpos) .....	124
Ausbleiben der Periode (Amenorrhoe) .....	125
Amenorrhoeen mit Krankheitswert .....	127
Ovarialinsuffizienz .....	142
Seltene Blutungen, zu lange Zyklen .....	145
Sehr häufige Blutungen, zu kurze Zyklen .....	149
»Natürliche Abtreibung« .....	150
Zyklen ohne Eisprung (anovulatorische Zyklen) .....	153
Zwischenblutungen (Metrorrhagie) .....	156
Schmerzhafte Periode (Dysmenorrhoe) .....	157
Blutungen nach dem Geschlechtsverkehr .....	166
Das Prämenstruelle Syndrom (PMS) .....	170
Zu starke Blutung (Hypermenorrhoe) .....	176
Zu schwache Blutung (Hypomenorrhoe) .....	180
Mittelschmerz .....	183
Toxisches Schocksyndrom .....	185
<i>Die Empfängnisverhütung und ihre Probleme</i> .....	189
»Natürliche« Methoden .....	191
Barrieremethoden .....	193
Einnistungsverhütung: Die Spirale .....	194
Hormonelle Methoden .....	196
Sterilisation .....	200
Schlußbetrachtung zur Empfängnisverhütung .....	202

<i>Unfruchtbarkeit</i> .....	204
Empfängnisprobleme in der heutigen Zeit .....	204
Die Rolle der kindlichen Seele bei der Empfängnis .....	207
Ungewollte Kinderlosigkeit .....	209
Sterilitätsbehandlung .....	213
Fortpflanzungsmedizin .....	217
<i>Unterleibsbeschwerden</i> .....	223
Von der Haut ausgehende Erkrankungen	
der Vulva .....	227
Zysten am Eierstock .....	234
Dermoidzysten, Teratome .....	245
Von der Gebärmutter ausgehende Probleme .....	247
Verwachsungen .....	257
Entzündungen .....	262
Scheidenpilze .....	272
Ausfluß .....	277
<i>Geschlechtskrankheiten und sexuell</i>	
<i>übertragbare Krankheiten</i> .....	284
Tripper (Gonorrhoe) .....	287
Syphilis (Lues) .....	291
Chlamydien .....	295
Herpes genitalis .....	298
Trichomonaden .....	300
Aminkolpitis .....	302
Feigwarzen (Condylomata acuminata) .....	303
Hepatitis B und C .....	306
Aids .....	308
<i>Gewächse an den Geschlechtsorganen</i>	
<i>(Gewächse im Reich des Weiblichen)</i> .....	314
1. Gutartige Auswüchse .....	314
Myome .....	314
Endometriose .....	318
Gebärmutterpolypen .....	325
Ektopie .....	327

Entzündung der Bartholinischen Drüsen, Abszesse, Zysten . . . . .	329
Gutartige Vulvatumoren . . . . .	333
<i>2. Bösartige Auswüchse</i> . . . . .	334
Krebs allgemein . . . . .	334
Bösartige Vulvatumoren . . . . .	344
Carcinoma in situ (Oberflächenkrebs am Gebärmuttermund) . . . . .	346
Gebärmutterhalskrebs (Cervixkarzinom) . . . . .	348
Gebärmutter(körper)krebs (Korpuskarzinom) . . . . .	351
Eierstockkrebs (Ovarialkarzinom) . . . . .	353
<i>Die weibliche Brust und ihre Krankheitsbilder</i> . . . . .	357
Die Brust im allgemeinen . . . . .	357
Große Brüste (Makromastie, Hypermastie) . . . . .	363
Kleine und ungleich große Brüste . . . . .	366
Hängebrüste . . . . .	368
Verkleinerungen und Vergrößerungen der Brüste . . . . .	369
Schmerzende Brüste (Mastodynie) . . . . .	374
Gutartige Wucherungen in den Brüsten (Mastopathie) . . . . .	375
Brustzysten (Mastopathia fibrosa zystica) . . . . .	377
Brustkrebs (Mammakarzinom) . . . . .	384
<i>Sexuelle Probleme und Funktionsstörungen</i> . . . . .	397
Orgasmusprobleme bis hin zur Anorgasmie . . . . .	397
Die Rolle der Sexualität in den Lebensabschnitten . . . . .	405
Die neue Lustlosigkeit oder Mangelndes Interesse an Sex . . . . .	406
Frigidität . . . . .	414
Schmerzen beim Geschlechtsverkehr (Dyspareunie) . . . . .	416
Sexsucht (Nymphomanie) . . . . .	421
Vaginismus . . . . .	422
<i>Probleme mit den Lebensübergängen</i> . . . . .	427
Frühes Einsetzen der ersten Periode, Frühreife . . . . .	427
Spätes Einsetzen der ersten Periode . . . . .	429



Die Entjungferung .....	432
Schamhaftigkeit und chronisches Erröten .....	436
Pubertätsakne (Follikulitis) .....	437
Magersucht (Anorexia nervosa), Bulimie .....	438
Verfrühter Wechsel (Klimakterium praecox) .....	441
Wechseljahrsbeschwerden .....	444
Involutionsdepression .....	447
Blutungen nach dem Wechsel .....	447
Osteoporose .....	449
Damenbart, »Hexenhaare«, Hirsutismus .....	452
<i>Probleme mit dem weiblichen Körpermuster</i> .....	455
Oberschenkel .....	456
Gesäß .....	458
Das Reithosenphänomen .....	459
Fettschürze, Hängebauch .....	460
Übergewicht .....	463
Zellulitis .....	464
Weitere Figurprobleme .....	468

### **Ausblick auf die Gynäkologie einer besseren Zukunft**

Eine neue Gynäkologie .....	471
Ausblick für GynäkologInnen, Hebammen und Krankenschwestern .....	476
Der Klinikalltag der Zukunft .....	483
Chancen der ganzen Medizin – Chancen für die Patientinnen	486

### **Anhang**

Anmerkungen .....	493
Literatur .....	497
Adressen .....	501
Register .....	503

# Dank

Für Anregungen und Korrekturen danken wir Brigitte Zahn, dem Oberarzt der gynäkologischen Abteilung des Elisabeth-Krankenhauses Straubing, Dr. med. Gerd Eilers, den dortigen Assistenzärztinnen Dr. Shirin Götschl, Dorothee Vieten und Ute Fuchs, den niedergelassenen gynäkologischen Kollegen Dr. med. Brigitte Schuler und Dr. med. Werner Schuler (Wiesbaden), Dr. med. Wilfried Pfaff (Schweinfurt) und Dr. med. Heinz Schwertfeger (Aarau) sowie den Mitarbeiterinnen des Heil-Kunde-Zentrums Johanniskirchen Christa Maleri, Elisabeth Mitteregger und Claudia Fried; Christine Stecher gilt unser Dank für das in bewährter Weise durchgeführte Lektorat.

# Einleitung

Seit die deutende Medizin vor fast zwanzig Jahren mit dem Buch *Krankheit als Weg* eine größere Öffentlichkeit erreichte, hat sich vieles getan. Ganz zu Anfang waren wir negativ überrascht, wie wenig Ärzte sich damals für unseren Ansatz interessierten; positiv überrascht waren wir, wie viele PatientInnen ihn spontan annahmen. Es waren besonders Frauen, die sich diesem Denken öffneten und ihm allmählich zum Durchbruch verhelfen. Mit den Jahren wurden dann sogar die harten Abwehrfronten der Schulmedizin erweicht. Inzwischen sind weitere Bücher in dieser Reihe erschienen. Mit *Krankheit als Symbol* liegt nun auch ein umfassendes Nachschlagewerk mit dem Anspruch, Hunderten von Krankheitsbildern und Tausenden von Symptomen in ihrer Bedeutung gerecht zu werden, vor. Nachdem Anfang der neunziger Jahre bei der Auflage die Millionengrenze überschritten wurde, schlossen sich auch zunehmend Schulmediziner einer Entwicklung an, die zum Trend geworden war. Am Ende der neunziger Jahre ist dieser Trend ungebrochen, und wir haben Grund zu der Hoffnung, daß er sich fortsetzt und der Schulmedizin jene verlorengegangene andere Hälfte zurückbringt, die so eng mit dem weiblichen Prinzip verbunden ist. Zur analytischen Methode gehört als Ergänzung die der symbolischen Zusammenschau; zum männlichen Macherpol gehört ergänzend der weibliche Pol des Annehmens und Geschehenlassens. Zum Deuten und Verstehen der schicksalhaften Lebensaufgaben, wie sie sich in Krankheitsbildern enthüllen, kommt die Chance, in die Welt der Bilder und Symbole einzutauchen und zu sehen, was unsere Lernaufgabe und Bestimmung ist.

Es war naheliegend und ein lange gehegter, aber auch lange unerfüllbarer Traum, den Krankheitsbildern der Frauenheilkunde ein eigenes Buch zu widmen – sind sie doch am besten geeignet,

Verständnis für den weiblichen Pol der Wirklichkeit und seine Probleme zu schaffen. So könnte sich eine weibliche Art der Medizin in der Frauenheilkunde etablieren, die heute noch genauso vom männlichen Macherpol bestimmt wird wie alle anderen Sparten der Schulmedizin. Sicherlich wäre die Gynäkologie am ehesten prädestiniert für eine Wendung in Richtung einer wirklich ganzheitlichen Sicht, die Körper und Seele gleichberechtigt in einer echten Psychosomatik integriert. Obwohl wir diese Chance sahen, fehlten uns bis vor einiger Zeit die Möglichkeiten. Zwar wurden wir im Heil-Kunde-Zentrum immer wieder mit den einschlägigen Problemen der Gynäkologie konfrontiert und deuteten sie auch, aber es fehlte uns die praktische Erfahrung in der Behandlung frauenspezifischer Probleme. Das änderte sich grundlegend, als Volker Zahn sich unserem Projekt anschloß und sein in Jahrzehnten gewonnenes gynäkologisches Wissen einbrachte. Als Professor für Gynäkologie an der Universität München und in den Jahren als behandelnder Chefarzt im Krankenhaus Straubing von einer sehr praktischen Seite erlebt. Er überblickt die Möglichkeiten der Schulmedizin, aber auch ihre Grenzen von innen heraus und machte als Dritter im Bunde unser Team erst komplett.

Meine Frau Margit, die in den letzten zwölf Jahren an allen Büchern zur Deutung von Krankheitsbildern beratend und unterstützend beteiligt war, brachte als Psychotherapeutin, Astrologin und Homöopathin ihren urprinzipiellen Hintergrund mit ein, der – wie wir hoffen – unserem Ansinnen die notwendige mythologische Tiefe und die weibliche Weite verschafft und der in den speziellen Kapiteln zu den weiblichen Archetypen besonders hervortritt. Wir drei haben alle Krankheitsbilder in verschiedenen Arbeitsurlauben gemeinsam besprochen und aus unseren jeweiligen Erfahrungen heraus gedeutet. Bei diesen Gelegenheiten wurde auch deutlich, daß wir den Bereich der Geburtshilfe aus Gründen des Umfangs ausgliedern und auf ein späteres Buch verschieben mußten. Ich habe den ganzen Stoff dann schreibend weiter ausgearbeitet, wobei große Teile der allgemeinen Urprinzipienkapitel auch von meiner Frau geschrieben wurden. Der Nachteil des männlichen Übergewichts in unserem Trio angesichts eines so weiblichen Themas wird hoffentlich aufgefangen

durch unsere Erfahrungen in überwiegend weiblichen Themenbereichen wie der Bilderwelt der Psychotherapie und eben der Frauen-Heil-Kunde.

Praktisch alle, die mit dem Thema zu tun haben, sind sich einig, daß die Zukunft der Gynäkologie nur in einer weiblichen Perspektive liegen kann. Natürlich sind auch die Schulmediziner dieser Meinung, handelt es sich bei den Patienten doch ausschließlich um Frauen. Wir meinen das aber bezogen auf den weiblichen Pol der Wirklichkeit, auf das Yin, wie es Taoisten ausdrücken, jenen Bereich der Welt, der sich in den weiblichen Urmustern oder Archetypen ausdrückt, auf die wir noch ausführlich zu sprechen kommen werden. Im Tai-Chi-Symbol der Taoisten nehmen das schwarze Yin- und das weiße Yang-Feld nicht zufällig den gleichen Raum ein und fügen sich zu einer Ganzheit zusammen. Wo die Medizin sich in High-Tech-Orgien ergeht, befindet sie sich einseitig auf dem männlichen Pol, auch wenn sie Frauen behandelt. Notwendig ist unserer Meinung nach eine Umgewichtung der Schwerpunkte hin zu einer mehr menschlich und gefühlsmäßig betonten Medizin, in der Gespräch und Einfühlung noch vor der Datenerfassung rangieren. Wir gehen weiterhin davon aus, daß die Frauenheilkunde, wenn sie wirklich dem weiblichen Pol und ihrem hohen Anspruch nach Heil(ung) gerecht werden will, wieder überwiegend zurück in die Hände von Frauen gehört. Hundert Jahre nach »Erfindung« der Gynäkologie zeichnet sich diese Notwendigkeit für uns deutlich ab. Natürlich haben auch Männer einen weiblichen Yin-Anteil in Seele und Körper, aber Frauen finden trotzdem erfahrungsgemäß leichter Zugang zu diesem Bereich, der im Zentrum der Frauen-Heil-Kunde zu stehen hätte. Das heißt noch nicht, daß jede Frau die bessere Gynäkologin wäre als jeder Mann, wie ein Beispiel aus einem so entfernten Bereich wie der Politik klarmachen könnte. Die ehemalige britische Regierungschefin Margaret Thatcher vertrat jahrelang eine archetypisch männlichere Politik als viele Männer in ihrer Position, weshalb sie auch urprinzipiell sehr stimmig den Beinamen »eiserne Lady« bekam. Trotz solcher Beispiele, deren es auch aus dem Bereich der Gynäkologie einige gibt, bleibt es aber doch von der Grundtendenz richtig, daß Frauen sich leichter und tiefer in Frauenprobleme einfühlen können. So ist es schwer einzusehen, warum das mehrheitlich weiterhin

Männern überlassen bleiben sollte. Die Entwicklung der Gynäkologie zu einer männlichen Domäne läßt sich geschichtlich erklären, was wir auch aus verschiedenen anderen Gründen tun wollen.

Daß dieses Buch nun zu zwei Dritteln wieder ein Männerwerk darstellt, ist insofern noch typisch für diese – wie wir hoffen – Übergangszeit, bis das Thema wieder ganz ins Reich des Weiblichen zurückkehren kann. Andererseits hat auch die Idee, daß Männer wieder in Ordnung zu bringen suchen, was Männer verbockt haben, etwas für sich. Außerdem haben wir eine Frau dabei, die die Gefahr von Rückfällen in die »guten alten Zeiten« mit Sicherheit zu bannen weiß.

Als zugegebenermaßen kleines Indiz für unsere Bemühungen in dieser Richtung mag genommen werden, daß wir grammatikalisch die weibliche Form wählen, auch wenn das manchmal ungewohnt wirkt. Bei diesem Thema aber hatten wir wirklich keine andere Wahl. Der deutschen Sprache in gewisser Weise Gewalt anzutun fällt uns nicht leicht, aber es ist auch diese Sprache, die dem weiblichen Pol seit Jahrhunderten Gewalt antut, und das können wir bei diesem Thema nicht unberücksichtigt lassen. Um die Verwirrung in Grenzen zu halten, sind die Wörter »man« und »frau« und »sie« kursiv gesetzt, wenn sie wirklich das angesprochene Geschlecht meinen.

Bei den medizinischen Fachausdrücken haben wir uns weitgehend bemüht, auf deutsche Bezeichnungen zurückzugreifen, selbst wenn diese nicht so gebräuchlich erscheinen. Allerdings sind lateinische Bezeichnungen immer wieder in Klammern angeführt – nicht um im medizinisch-gynäkologischen Sinne zu belehren, sondern um den Frauen, die aufgrund von Befunden und Diagnosen mit solchen Fachausdrücken konfrontiert sind, eine Übersetzung zur Verfügung zu stellen. Das ausführliche Register mit Verweisungen von lateinischen Begriffen auf deutsche Bezeichnungen soll ebenfalls helfen, schwer verständliche Diagnoseberichte und Arztbriefe zu entschlüsseln.

Wichtiger als solche Sprachgenauigkeiten erscheint uns die Wiederbelebung der weiblichen Archetypen, die Thema des ersten Teils des Buches ist. Wir beginnen ganz allgemein mit einem Abschnitt über die Grundpolarität zwischen Weiblich und Männlich, wie sie sich am deutlichsten in der Sexualität ausdrückt, um

uns dann den weiblichen unter den zehn Urprinzipien der Antike zuzuwenden und schließlich zu den noch spezielleren Archetypen des Weiblichen vorzudringen. Die heute in unserer Gesellschaft kursierende Vorstellung, daß jede Frau jeden Archetyp zu erfüllen habe, ist geradezu unmenschlich und für viele Probleme verantwortlich, die dann sekundär zu körperlichen Symptomen führen.

Grundsätzlich ist die negative Wertung, mit der wir nach wie vor – und zumeist ohne es zu ahnen – fast alles Weibliche überziehen, ein mächtiges Hindernis beim Umgang mit archetypisch weiblichen Lebensaufgaben, Problemen und Krankheitsbildern. Wir sind so viel tiefer im patriarchalischen Feld verankert, als wir es uns eingestehen, daß es gar nicht möglich erscheint, diese Situation für ein einzelnes Projekt wie dieses Buch aufzuheben. Zumindest können wir uns aber – wie bei der Sprache – dieses Handicap wenigstens bewußtmachen, um dann im Einzelfall der jeweiligen Krankheitsbilder-Deutung darauf aufmerksam zu werden.

Das Problem liegt sehr tief und besteht im Grunde darin, daß wir den vorgegebenen Archetyp bereits abwerten. Alle Traditionen auf dieser Welt sind sich einig, daß wir in einer (bi-)polaren Welt leben. Der Taoismus spricht relativ wertfrei von Yin und Yang, das Weibliche dabei sogar voranstellend. Das Christentum spricht von Adam und Eva oder gut und böse. Und da sind wir schon beim Problem angelangt, denn in unserer christlichen Kultur ist das Weibliche automatisch mit dem dunklen Bösen gleichgesetzt. Wo dem Taoismus noch sehr bewußt ist, daß das Yin des Yang bedarf und umgekehrt, um eine Ganzheit zu ergeben, suggeriert das Christentum, daß ohne die weibliche Verführung in Gestalt von Eva und der Schlange alles viel besser geworden wäre. Einfache Überlegungen zeigen, daß alles in dieser Schöpfung einen Gegenpol hat und auch braucht. Diese grundsätzliche Spaltung der Welt, mythologisch mit dem Sündenfall dargestellt, trennt uns voneinander und von der anderen Seite in uns selbst.

Die Zuordnung der beiden Pole zu »männlich« und »weiblich« hat sich nicht zufällig ergeben, sondern erfolgt gesetzmäßig. Schon aus der typischen Zeugungssituation ergibt sich in allen Naturreichen, daß das Männliche das abgebende und das Weibliche das aufnehmende Prinzip ist. Der Mann gibt den Samen aus

seinem Phallus ab, und die Frau nimmt ihn in ihrem (Gebär-)Mutterschoß auf. Es war also keine Ideologie notwendig, um phallische Symbole dem Männlichen und kelchförmige Symbole dem Weiblichen zuzuordnen. Der weibliche Organismus ist grundsätzlich aufnahmebereiter, beeindruckbarer und kann sich besser zurücknehmen, was enorm wichtig ist, damit sein Abwehrsystem die Frucht, die ja zur Hälfte fremd ist, nicht abstößt. Nach dieser einfachen Ur(prinzipien)logik ergibt sich auch, daß die Sonne als (Energie) abgebendes Gestirn ihrer Art nach männlich ist und der Mond als (Licht) aufnehmendes und widerspiegelndes Gestirn dem Weiblichen zuzurechnen ist, auch wenn die deutsche Sprache das im Unterschied zu fast allen anderen Grammatiken vertauscht. So ist es auch logisch, die Säure, die Protonen abgibt, männlich einzustufen und die Base, die Protonen einfängt, weiblich zu benennen.

Bis hierher handelt es sich um ein Ordnungssystem, das dazu dient, diese Schöpfung besser verstehen und beschreiben zu können. Problematisch wird es erst, wenn Wertungen hereinspielen, wie das bei uns so massiv geschieht. Solange man zwischen rechts und links als Richtungsanzeiger nicht wertet, ergibt sich kein Problem. Das geschieht auch noch nicht, wenn rechts als männlich definiert wird, wohl weil die meisten Menschen als Rechtshänder dazu neigen, mit rechts auszuteilen, und links als weiblich, weil wir mehrheitlich mit links Dinge annehmen. Problematisch wird es erst, wenn wir vom rechten Weg als dem einzig richtigen zu sprechen beginnen und uns ein linker Typ als gefährlich und böseartig gilt. Dann kommt eine ausgesprochen geschlechtsspezifische Wertung hinein und führt zu Diskriminierung und Leid. Solange wir in Passivität und Aktivität die beiden Möglichkeiten erkennen, dieser Welt zu begegnen, ist noch alles in Ordnung. Wenn wir den aktiven Pol dem männlichen Prinzip zuordnen, weil von ihm Energien ausgehen, und den passiven Pol dem weiblichen, weil er Energien auf sich zieht, ist noch alles bestens. Gefährlich wird es aber, wenn wir das Aktive über das Passive stellen und letzteres als faul abwerten. Wie irrsinnig diese Wertung ist, sehen wir schon daran, daß aus dem aktiven Pol unendlich viel mehr Elend hervorgegangen ist als aus dem passiven. Ihn so hochzujubeln wirkt geradezu auf dümmliche Art kurzsichtig, und doch ist es einer der Grundsätze unserer westlichen



Gesellschaft, daß das aktive Männliche besser als das passive Weibliche sei.

Wir müssen uns bewußtmachen, daß sich Schwierigkeiten mit dem weiblichen Pol geradezu zwingend ergeben, solange so ungleich gewertet wird. Dabei hätte auch unsere Kultur aus sich heraus genug Möglichkeiten, das Problem zu durchschauen und die Lösung zu finden. Allein schon ein so einfaches und altes Märchen wie das von Dornröschen könnte uns zeigen, daß keine Chance besteht, einen Pol aus der Welt zu schaffen. In dem Märchen will das der männlichen Welt verpflichtete Königspaar dem dunklen Weiblichen keinen Platz an der Tafel einräumen. Man versucht es auszuschließen und läßt die dreizehnte Fee aus, weil man kein Tafelgeschirr mehr hat und also gar nicht auf einen dreizehnten Gast eingestellt ist. Die Dreizehn entspricht dem vollständigen Weiblichen einschließlich seiner dunklen Seite, so wie das vollständige Mondjahr dreizehn Mondmonate umfaßt. In unserer Kultur gilt sie deshalb als Unglückszahl, in matriarchalischen Gesellschaften wäre das gerade umgekehrt und die Dreizehn mit weiblichem Glück verbunden. Wenn Freitag, der Tag der germanischen Göttin Freya, der Venustag also, auf den Dreizehnten fällt, überkommt viele hierzulande die Angst, und sie erwarten Schlimmes. Warum ist das so? Die Antwort ist nur symbolisch zu fassen. Wir wollen das Weibliche – wenn überhaupt – nur unvollständig und ohne seine dunkle Seite. Das Weibliche an sich wird durch die Zwei und damit die Polarität symbolisiert. Zu dieser gehören auch die Gegenpole Leben und Tod. Die dreizehnte Fee bringt im Märchen den Tod, ähnlich wie auch im Tarot die dreizehnte Karte für den Tod steht. Das Schicksal umfaßt Leben und Tod, und so kommt in unserer Aversion gegenüber der Dreizehn unsere Angst sowohl vor dem Schicksal als auch vor dem Tod zum Ausdruck, die beide weiblich sind. Gefährlich werden sie nur dadurch, daß wir sie verdrängen. Im Märchen von Dornröschen läßt sich das dunkle Weibliche die Verbannung dann auch nicht gefallen, sondern bedroht die ganze Gesellschaft mit dem Tod der Königstochter durch den Stich einer Spindel. Nun wird der männliche Macherpol in Gestalt des Königs aktiv und verbietet sogleich im ganzen Reich alle Spindeln. Die Angst muß wirklich riesengroß gewesen sein, denn die Spindel ist ja das zentrale Instrument zur Herstellung des Garnes, aus dem die Kleider ge-

macht werden. Man verzichtete aber lieber auf diese weibliche Möglichkeit der Kleiderherstellung, als sich auf den weiblichen Pol einzulassen. Das Märchen macht sehr deutlich, wie naiv diese Vermeidungsstrategie des männlichen Poles ist, denn das Schicksal nimmt nun seinen not-wendigen Lauf. Im Endeffekt ist es erst die Aussöhnung mit dem Weiblichen in Gestalt der Liebe, die das Königreich aus der schrecklichen Sackgasse befreit. Der männliche Held muß die Brücke schlagen und auf Venus' Flügeln die dichte Abwehr der Dornenhecke durchdringen, die sein geistiger Vorfahr, der König und Vater seiner späteren Braut, durch seine Vermeidungsstrategie heraufbeschworen hat. Die Polarität läßt hier durchblicken, daß zum Leben und zur Liebe sowohl Blüten als auch Dornen gehören: Es ist das Schwert, das die Hecke öffnet, und der Kuß der Liebe, der die (Er-)Lösung bringt.

Wir hoffen, mit diesem Buch dazu beizutragen, die Brücke zum Weiblichen zu schlagen. Wenn es uns tatsächlich kollektiv gelingen sollte, allmählich tiefer in den weiblichen Pol einzudringen, wäre es gut, schon von Anfang an aufzupassen, nicht wieder denselben Fehler mit umgekehrtem Vorzeichen zu machen und nun den männlichen Pol zu verdrängen. Denn das Gefährliche ist ja nicht so sehr der männliche Pol an sich, sondern das Ungleichgewicht und die Einseitigkeit, aus denen immer wieder Elend und Leid entspringen.

In diesem Zusammenhang scheint uns zu Beginn ein Blick auf die Geschichte der Gynäkologie wichtig, um zu sehen, wie es zum momentanen Ungleichgewicht kommen konnte. Erst durch ein Verstehen der Vergangenheit ergibt sich möglicherweise die Chance, wirklich frei von ihr zu werden und sich der Gegenwart und ihrer besonderen Zeitqualität zu öffnen. Wollen wir kollektiv der Gegenwart gerecht werden, müssen wir zuerst die Schatten der Vergangenheit loswerden. Unsere Welt ruht auf einem Fundament von männlichen Meinungen und Standpunkten, die – auch wo sie von großen Geistern geäußert wurden – zeit(geist)abhängig waren. Insofern mag es einerseits erschrecken, andererseits aber auch befreien, sich klarzumachen, welchen Schwachsinn Männer wie Aristoteles oder Thomas von Aquin, um nur zwei zu nennen, über Frauen und das Weibliche im allgemeinen zu ihrer Zeit geäußert haben.

## Warum mit der Geschichte beginnen?

Ob wir es wollen oder nicht, wir leben in einem Zeitkontinuum, das uns mehr prägt, als uns oft lieb sein kann. Wir können uns aus unserer Geschichte nicht lösen und werden unser Leben durch das Verdrängen der Vergangenheit nur belasten. Die Zukunft erwächst desto mehr aus der Vergangenheit, je weniger wir im Augenblick zu leben vermögen. Der Versuch vor allem östlicher Traditionen, ins Hier und Jetzt einzugehen, ist nichts anderes als der Versuch, Freiheit von den Bindungen durch Vergangenheit und Zukunft zu erlangen. Er kann nur gelingen, wenn die Fesseln der Vergangenheit durchschaut werden und ihre Verpflichtungen gelöst sind. Allein aus diesem Grund wäre es notwendig, sich intensiv mit der jeweiligen Vergangenheit auseinanderzusetzen und eine Aussöhnung mit der eigenen Geschichte herbeizuführen. Was für Individuen zutrifft, gilt in ganz ähnlichem Maß für Traditionen und eben auch für die der Frauenheilkunde.

Bei der Geschichtsbetrachtung gibt es zwei völlig entgegengesetzt wirkende Tendenzen: die objektive Geschichtsanalyse, die häufig Schreckliches zutage fördert, und die subjektive Erinnerung und Geschichtswahrnehmung, die dazu neigt, die guten alten Zeiten erst zu idealisieren und dann zu beschwören. In unserer Situation sind wir mit beiden Strömungen stark konfrontiert, denn die Geschichte der Gynäkologie führt uns sehr schnell in sehr dunkle Zeiten, wohingegen vor allem die Frauenbewegung davon ausgeht, daß früher, in matriarchalischen Zeiten, alles viel besser gewesen sein muß. Diese konträren Wahrnehmungen im vornherein zu kennen hilft, Fehleinschätzungen zu verhindern.

Darüber hinaus kann eine Betrachtung größerer Zeitläufte helfen, die Rhythmen zu erkennen, die jeder Entwicklung zugrunde liegen. Deren Bedeutung wird immer noch gegenüber sogenannten objektiven Gegebenheiten zu gering eingeschätzt. Die Wahrheit ist viel weniger objektiv, als sie ihrer jeweiligen Zeit erscheinen mag. So erklärte es zum Beispiel noch vor zwei Jahrhunderten ein Arzt für erwiesen, daß Ammenmilch besser für das Neugeborene sei als Muttermilch. Im letzten Jahrhundert hielt es dann ein Kollege für erwiesen, daß Ziegenmilch bekömmlicher als

Ammenmilch und Muttermilch sei. In diesem Jahrhundert hielt man es zwei Jahrzehnte lang für wissenschaftlich belegt, daß Kunstmilch am besten für die Säuglinge sei, und heute sind wir wieder der wissenschaftlich erhärteten Meinung, daß doch die Milch der eigenen Mutter die beste Lösung darstelle. Jede Zeit hat ihre Wahrheit, ließe sich daraus schließen. Folglich sollten wir recht vorsichtig mit diesen zeitgeistabhängigen Wahrheiten umgehen. »Wissenschaftlich« bedeutet oft nur, daß ein oder mehrere Wissenschaftler etwas lange genug behauptet haben. Und immer wieder führt uns die Geschichte die alte Weisheit vor Augen, daß das Wissen von heute der Irrtum von morgen ist. Da das Abschreiben, das heißt das wiederholte Zitieren bestimmter Quellen, innerhalb der Wissenschaft zum Prinzip erhoben wurde, können sich auch gravierende Irrtümer, insbesondere wenn sie von wissenschaftlichen Koryphäen stammen, ungehindert durch die Zeiten erhalten und ausbreiten.

Ein Problem ist auch, daß die jeweilige Zeit zwar die Probleme der Vergangenheit erkennen kann, ihr eigenes Konzept aber kaum je in Frage stellt. Auch heute gibt es die Tendenz – vor allem natürlich von der Wissenschaft selbst gefördert –, heutige Erkenntnisse für objektive Wahrheit zu halten. Dabei ist ganz offensichtlich, daß die Wissenschaftler von ihren Geldgebern völlig abhängig sind. Diese kommen aber vor allem aus dem Bereich der Pharmaindustrie. Selbst an den Universitäten wird der Industrie vermehrt zugearbeitet. Und so wird heute bei uns praktisch nur noch erforscht, was direkt oder indirekt Geld bringt. Das ist hart für Menschen, die an sehr seltenen Krankheitsbildern leiden, mit deren Therapie kaum Geld zu verdienen ist.

Ähnliches gilt leider für fast die gesamte Natur- und Erfahrungsheilkunde. Warum sollten Wissenschaftler etwa die Wirkung der Eigenurintherapie vorurteilsfrei untersuchen? Wer außer Patienten könnte daran Interesse haben? Man kann ahnen, daß diese Therapie wissenschaftlich leicht belegbar wäre, denn immerhin verwendet die Dermatologie selbst Harnstoff, den Hauptbestandteil des Urins, in vielen Präparaten. Daß Harnstoff aus fremdem Urin besser wirken könne als eigener, ist wohl schwerlich anzunehmen. Dieses System der Diskriminierung durch Nichterforschung hat jahrzehntelang gut funktioniert und dem Wissenschaftssystem unliebsame Konkurrenz vom Leib gehalten.

Erst heute beginnen immer mehr Menschen zu durchschauen, welcher Teufelskreis sich hier ergibt. Inzwischen haben wir – gleichsam als Gegenbewegung – eine immer schneller wachsende Gruppe von Menschen, die der wissenschaftlichen Medizin grundsätzlich mißtraut. Auch das hat natürlich Schattenseiten der gefährlichen Art. Denn es ist ja nicht alles schlecht, was von einer kommerziell orientierten Pharmaforschung entdeckt wird.

Unwissenschaftlich ist also vieles, weil es von der Wissenschaft nicht untersucht wird. Sie verzichtet darauf, da bei der Erforschung keine Patente erworben werden und kein Geld zu machen ist. In solcher Weise konsequent ignoriert, muß vieles auch immer unwissenschaftlich bleiben. Mit solchen Scheinargumenten hat die Wissenschaft jederzeit die Macht, die Richtung zu bestimmen, und davon macht sie im Hinblick auf die Außenseitermethoden weidlich Gebrauch<sup>1</sup>. Demgegenüber viel verlässlicher ist die Weisheit der Traditionen, die schon Jahrhunderte und manchmal Jahrtausende hindurch gehalten hat und durch Erfahrungen überprüft und bestätigt wurde. Das Wissen der wissenschaftlichen Medizin hat zudem eine erschreckend geringe Halbwertszeit. Wenn wir heute an Pharmaka verschreiben würden, was wir für unser Examen lernen mußten, würden wir uns vielfach strafbar machen. Für unser Vorhaben wäre es jedenfalls hilfreich, sich einzugestehen, daß unser Wissen immer zeitgebunden ist.

Neben dem Zeitgeist und seiner großen Macht gibt es aber auch so etwas wie Zeitqualität. Selbst Wissenschaftlern, denen dieser Gedanke an sich fremd ist, drängt sich die Macht der Zeitströmungen auf, etwa wenn sie erkennen müssen, daß Dinge wie der Gebärstuhl in vielen Gegenden der Welt scheinbar gleichzeitig entwickelt wurden. Das Erkennen solcher Strömungen mag helfen, Wertungen abzulegen. Nichts kann, insbesondere in der deutenden Medizin, so schaden wie Wertungen, Urteile oder gar Verurteilungen. Jede Zeit hat ihre Qualitäten, keine ist an sich besser als die andere, und alles hat seine Zeit. In der Praxis neigen wir leider dazu, die eigene augenblickliche Meinung weit über alle anderen zu stellen. Das trägt nicht zu echtem Fortschritt bei, sondern verursacht Einseitigkeit und Leid.

Wenn alle Vorfahren nur aus dem jeweiligen Zeitgeist und der jeweiligen Zeitqualität heraus zu verstehen sind, liegt der Ver-

dacht nahe, daß unsere Nachfahren uns ebenfalls nach diesen Kriterien einschätzen werden. Warum also diese beiden Faktoren nicht gleich mit einbeziehen? Insofern werden wir jetzt ganz zu Anfang, aber auch später beim jeweiligen Einstieg in neue Themenbereiche immer wieder Rückgriffe auf die Geschichte machen, um mit der Gegenwart besser klarzukommen. Dieser kritische Ausgangspunkt gilt natürlich auch für unseren eigenen Ansatz der deutenden Medizin, die sich ja im Schatten der Schulmedizin ausgebreitet hat und deren Kontrollinstanz bisher vor allem aus den vielen Patienten und Anwendern besteht.

### **Versuch über die mutmaßliche Geschichte der alten Frauenheilkunde**

In der heutigen vom sogenannten Paradigmenwechsel schon vorgezeichneten Zeit und unter dem Eindruck einer auf vielen Ebenen Raum gewinnenden Frauenbewegung wird die alte Geschichte der Frauenheilkunde oft ähnlich ideologisch aus der weiblichen Perspektive dargestellt, wie das von männlicher Seite unter umgekehrtem Vorzeichen regelmäßig geschah und zum Teil noch immer geschieht. Die These, daß böse Gynäkologen im Mittelalter den guten Weisen Frauen die Verantwortung entrisen haben und damit das Elend in der Frauenheilkunde kam, hält einfachen Überlegungen nicht stand. Im Mittelalter gab es noch gar keine Gynäkologen, und vor allem sollten wir nicht übersehen, daß noch im letzten Jahrhundert jedes vierte Kind die Geburt gar nicht oder jedenfalls nur kurz überlebte und unzählige Frauen qualvoll dabei starben, auch in Gegenden, wo noch gar keine Gynäkologen wirkten. In den Jahrhunderten davor waren die Zustände unter dem Einfluß der christlichen Kirche, die die Frau zu einem Wesen zweiter Klasse machte und mit dem weiblichen Unterleib auch die Geburt verteufelte, noch weit schlimmer. Zum Teil bestand wegen ihrer angeblichen »Unreinheit« eine geradezu panische Angst vor Wöchnerinnen, die dazu führte, daß sie oft völlig allein gelassen wurden. Diesbezüglich bedeutete die späte Übernahme der Geburtsmedizin durch die Gynäkologen einen deutlichen Fortschritt. Das Drama muß sich, wenn überhaupt, viel früher abgespielt haben.

Vielfach wird in heutigen Abhandlungen aus dem Umfeld der Frauenbewegung auf die segensreiche Zeit des Matriarchats hingewiesen, wo vieles, wenn nicht alles, besser gewesen sei. Darüber, wie gut Geburten in ältesten Zeiten, ja in der Frühzeit verliefen, läßt sich mangels Geschichtsaufzeichnungen nur spekulieren; aus matriarchalischen Zeiten haben wir keine verlässlichen Überlieferungen, weshalb sie von vielen Forschern in ihrer Existenz gänzlich bestritten werden.

Wo kein gesichertes Wissen existiert, mag das Spekulieren erlaubt sein, und so wollen wir es hier auch tun. Gegen eine matriarchalische Frühzeit spricht – neben männlichen Emotionen – nur das Fehlen gesicherter Daten, das sich allerdings leicht aus dem Fehlen von Schrift und folglich geschichtlichen Aufzeichnungen erklärt. Für ein Matriarchat sprechen dagegen die Funde aus früher Zeit. Über Alt- und Mittelpaläolithikum (600 000 bis 35 000 vor unserer Zeitrechnung) können wir aufgrund des offensichtlichen Mangels an künstlerischen Darstellungen wenig bis nichts aussagen. Ab dem Jungpaläolithikum, das die Zeit von 35 000 bis 10 000 vor unserer Zeitrechnung umfaßt, finden sich dagegen neben Tierdarstellungen ausschließlich weibliche Gestalten in Form von Zeichnungen und ersten Plastiken. Vor allem Mütter und Schwangere – oder jedenfalls Frauen mit ausgeprägt weiblichen Formen, deren bekannteste die Venus von Willendorf (etwa 35 000 vor unserer Zeitrechnung) ist – werden dargestellt. Erst nach 10 000 vor unserer Zeitrechnung kommen außer Muttergottheiten vereinzelt auch Jagd-, Tanz-, Arbeits- und Kriegsszenen hinzu und damit erstmals auch Männerdarstellungen<sup>2</sup>. Je weiter die Funde zurückliegen, desto ausgeprägter erscheinen die Attribute reifer Weiblichkeit wie der stark gewölbte Leib, ausladende Hüften, ein großes Gesäß und fast überdimensionale Brüste. Frauen wurden hier offensichtlich als Spenderinnen des Lebens verehrt. In diesem Licht mag die fast ausschließlich von »weiblichen« Männern bestimmte moderne Mode männlich anmuten, verhüllt sie doch all diese Attribute mondhafter Weiblichkeit und läßt eigentlich nur noch ausnahmsweise die venusischen Aspekte der Brust gelten. Der weiche, runde Aspekt des Weiblichen, wie er eben im Mondarchetyp zum Ausdruck kommt, wird heute noch weit mehr zurückgesetzt als der auf Harmonie zielende Archetyp der Venus. Mit diesem Umgang mit



Ruediger Dahlke, Margit Dahlke, Volker Zahn

## **Frauen - Heil - Kunde**

Be-Deutung und Chancen weiblicher Krankheitsbilder

Taschenbuch, Broschur, 512 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-442-15204-9

Goldmann

Erscheinungstermin: Januar 2003

Das Grundlagenwerk zur psychosomatischen Frauenheilkunde von Ruediger Dahlke u.a. erstmals im Taschenbuch. Zu lange ignorierte die Medizin die spezifisch weiblichen Bedürfnisse, ist doch das Wissen um die seelischen Bedeutungen von Frauenkrankheiten der direkte Weg zu ihrer Heilung. Von Zyklusstörungen und Unfruchtbarkeit bis zu Orgasmusproblemen und Menopause - drei namhafte Experten geben Auskunft über Ursachen, Zusammenhänge und Heilungsmöglichkeiten.

 [Der Titel im Katalog](#)